



Andere Gesichter, dasselbe Herz

Seit TearFund Schweiz vor über 36 Jahren als Allianzhilfe gegründet wurde, wurde das Werk von verschiedenen Gesichtern geprägt, hat Namen und Logo geändert und die Strategien angepasst. Das Herz ist dasselbe: Nach Gerechtigkeit streben, Menschen befähigen und dadurch ihr Leben bereichern.

Zum Beispiel Malawi: Vor rund 15 Jahren wütete HIV/Aids in diesem Land im südlichen Afrika. Ein hoher Prozentsatz der Erwachsenenbevölkerung fiel der Krankheit zum Opfer. Es gab keine Heilung. Die Generationen im arbeitsfähigen Alter starben einfach weg, zurück blieben Kinder und Grosseltern.

Aus dieser Zeit stammt das Zitat von Maxwell (18): «Meine Schwester Pirirani und ich leben bei unseren Grosseltern, um sie zu unterstützen. Nachdem vier unserer Tanten und ihre Ehemänner gestorben sind, leben 14 unserer Cousins bei uns. Wenn die Grosseltern sterben, werden Pirirani und ich für die Kinder

verantwortlich sein. Das ist eine grosse Aufgabe, aber Gott wird uns helfen.»

Die Arbeit begann mit Aufklärung, Selbsthilfegruppen und Tagesstätten für die Waisenkinder. Mit grossem Einsatz bekämpften die lokalen Kirchen die Stigmatisierung der Betroffenen. Die Projektteams leiteten die sterbenden Eltern an, Erinnerungsbücher für ihre Kinder zu erstellen, damit diese nicht auch noch ihre Geschichte verloren.

Mit der Zeit gab es Medikamente. Ein Überleben wurde möglich, wenn die Rahmenbedingungen stimmten (z.B. gesunde Ernährung und regelmässige Einnahme der Medizin).

Heute fokussiert sich TearFund in Malawi auf Einkommensförderung sowie

Spar- und Leihgruppen. Die Projektbeteiligten lernen, dass Zusammenarbeit und Mitwirkung wichtige Voraussetzungen einer inklusiven Gesellschaft sind.

Berta Nelson erzählt: «Dank der Spargruppen geht es uns viel besser. Ich begann mit einer Tierzucht und konnte diese mit Ersparnissen immer weiter ausbauen und mein Haus renovieren. Inzwischen habe ich eine Solaranlage auf dem Dach und wir haben Licht und Strom für unsere Handys. Meine Kinder können zur Schule gehen und erhalten eine gute Ausbildung.»

Von der Sterbebegleitung und Überlebenshilfe zum Aufbau von genossenschaftlich organisierten Mini-Banken – wo werden wir wohl in weiteren 15 Jahren stehen? ✘

«I schänke dir mis Härz, meh hani ned»



Barbara Schlunegger (27) hat sich in einem Gartenpavillon in Kolumbien intensiv mit dem Begriff «Herz» in der Bibel auseinandergesetzt. Sie koordiniert seit Januar die Sensibilisierung.

«Wenn du [...] den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen [...]»- Jesaja 58, 9b-10

2018-2020 war für mich eine Zeit der Neuorientierung. Lange war für mich glasklar, dass meine Berufung eine rein universitär-theologische sein wird. Die Wende kam Anfang 2019 mit einem OneWay-Ticket nach Mittelamerika. In diesen Monaten hat Gott mein akademisch unterkühltes Inneres an die wärmende Heizung seiner Liebe gehalten, bis das Eis nach und nach zu schmelzen begann.

Parallel zu meiner eigenen Herzensreise hat mir die Arbeit bei der Essensausgabe von einer anderen Organisation gezeigt, dass das der Kern ist: den Hungrigen mein Herz finden zu lassen. Wunderbar ist das Versprechen, dass dies nicht ohne Segen für unser Leben bleibt - «dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen.» Wenn ich nichts habe, was ich geben könnte, bleibt mir immer noch mein Herz, das ich der Nächsten anbieten kann. Dies wiederum kann für meine Mitmenschen nur dann nahrhaft sein, wenn ich es regelmässig der heilenden Gegenwart Gottes und seinem Wort aussetze.

TearFund zeichnet diese Haltung aus: Wir wollen in erster Linie ganz praktisch benachteiligte Menschen stärken. Dies auf eine Weise, die sie freisetzt, über den blossen Grundbedarf hinauszudenken und Grösseres anzustreben. ✕

Was bleibt von einer Begegnung mit TearFund?

Die Covid-Krise bietet auch eine Chance, kritisch auf bisherige Annahmen und Strategien zu schauen. Thomas Stahl (CEO TearFund) und Sibylle Weber (Bereichsleiterin Marketing) diskutieren Strategie und Herzensanliegen von TearFund.

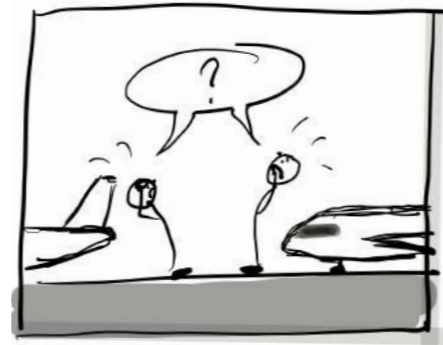
Sibylle Weber (SW): Thomas, wir haben ein Jahr erlebt mit vielen Veränderungen und Herausforderungen. Welche Gedanken hast du bezüglich Zukunft?

Thomas Stahl (TS): Hoffnungs- und sorgenvolle Gedanken. Hoffnung, weil sich unsere Zusammenarbeit mit lokalen Partnern gerade jetzt bewährt. Die Investition in Menschen, in Wissen statt Geschenke, gibt Hoffnung. Solange es befähigte Menschen mit Hoffnung gibt, geht die positive Entwicklung vor Ort weiter. Sorgen, weil sich bereits vor der Covid-Krise ein Trend abgezeichnet hat, dass die IZA (Internationale Zusammenarbeit) vermehrt in Frage gestellt wird. Gründe dafür sind zunehmende nationalistische Tendenzen in der Weltpolitik, aber auch Skandale von Hilfsorganisationen. Es ist verständlich, dass Angst oder Ärger verhindern, die positive Wirkung der IZA in den letzten 40 Jahren auch anzuerkennen.

SW: Welche Herausforderungen kommen mit dieser Skepsis?

TS: Es führt dazu, dass von NGO's mehr Aufwand für Rechenschaftsberichte verlangt wird. Dies bei gleichzeitigem Wunsch, dass keine Mittel in der Admi-

nistration «versickern». Qualitätssicherung und «Good Governance» sind uns sehr wichtig. Die Herausforderung hierbei ist das Verhältnis des Aufwandes zum Gesamtumsatz und dessen Deckung durch genügend freie Mittel. Wir brauchen mehr nicht-zweckgebundene Beiträge oder Spenden.



Grounding: Nichts fliegt. Wir sind am Boden.

SW: Wie können wir vorsorgen?

TS: **Transparent und positiv bleiben.** Von unserem Spenderkreis, sowie Institutionen werden wir für unseren «sauberen Laden» gelobt. Wer uns kennenlernt, ist von unserer Arbeitsweise überzeugt. Wir geniessen ein grosses Vertrauen. Wichtig ist auch, dass wir von positiven Resultaten der IZA berichten. In den letzten 40 Jahren konnte die extreme Armut in der Welt deutlich reduziert werden. Unser Spenderkreis und Institutionen haben durch die Finanzierung unserer Arbeit einen wichtigen Teil beigetragen! **Beobachten und Lenken.** Für unsere



Sibylle Weber und Thomas Stahl Covid-konform im Gespräch.

Programme müssen wir die Lage gut beobachten und kontinuierlich und flexibel darauf reagieren. Das können wir mit unseren lokalen Partnern, die mit den Projektbeteiligten die Projekte durchführen. Sie wohnen vor Ort, auch während eines Shutdowns. Darum konnte Vieles trotz Covid-19 erreicht werden. Um die Ziele zu erreichen, waren aber Anpassungen nötig. Das bedeutet intensiveren, von Projekt zu Projekt schwankender Projektbegleitaufwand. Mit mehr Mitteln und Spenden zur freien Verfügung ist das mit weniger administrativem Aufwand machbar.

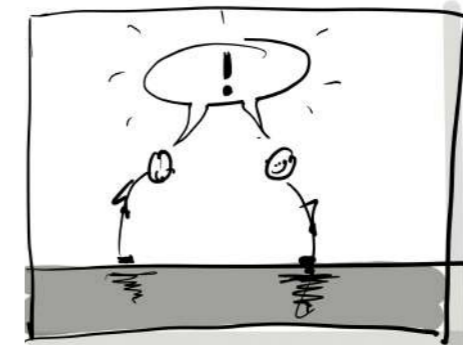
SW: Was lernst du und was erhoffst du dir aus dieser Covid-19-Situation?

TS: Seit Covid-19 erlebe ich permanent, wie traurige Schocks und positive Überraschungen aufeinander folgen. Ich hoffe, dass die Auswirkungen der Corona-Krise die IZA stärken und nicht um Jahre zurückwerfen.

SW: Nächstenliebe steht im Herzen von TearFund. Was macht uns weiter aus?

TS: Hinsehen und Handeln. In der Bibel wird Gottes Güte oft im Kontrast mit dem Zustand der Welt sichtbar. Und da sind wir in gewisser Hinsicht berufsmässig an der Front. Es ist mir daher

wichtig, dass wir fachlich top und differenziert handeln. Die Nächstenliebe soll für alle, die ihr begegnen, hilfreich und «bereichernd» sein.



Dafür jetzt umso bodenständiger und nicht gebodigt.

SW: Was ist dein persönlicher Ausblick für TearFund?

TS: Anfang 2020 erlebten wir unerwartet ein Grounding. Doch wir wurden dadurch bodenständiger! Unser Ziel für 2021 ist, dass wir unseren Auftrag auch künftig ausführen können, professionell, mit Herz und Freude. ✕



Bildquelle: Thomas Stahl

< **Bangladesch:** Die Not führt zu neuer Solidarität. Unsere Projektbeteiligten verteilen ihre Produkte an ihre hungernden Nachbarn. So erreichen wir gewisse Projektziele - in diesem Fall gestärkte Dorfgemeinschaften - auf unerwartete Weise.

Norden Äthiopiens versinkt im Chaos

Vor neun Wochen stürmten äthiopische Truppen eine Basis der Tigray-Volksbefreiungsfront TPLF in der besetzten Region Tigray im Norden des Landes. Seither sind über 100'000 Menschen auf der Flucht. In den Vertriebenencamps herrscht Essens- und Wasserknappheit. Den Gesundheitszentren gehen Medikamente und Material aus und durch die enormen Flüchtlingsströme droht eine explosionsartige Übertragung des Coronavirus.



Was wohl die Zukunft bringt? Geflüchtete hoffen, warten, trauern. Bildquelle: Medair, Joost Bastmeijer

TearFund ist Mitglied der Integral Alliance, einem Zusammenschluss von Hilfswerken, die bei akuten humanitären Krisen gemeinsam aktiv werden. So auch jetzt: Neben finanzieller Unterstützung stellt die Allianz Essen, Wasser, medizinische Versorgung und Unterkünfte bereit.

Gebet

Bitte beten Sie

- ✕ ...dass die Ausbreitung von COVID-19 unter den Flüchtenden eingedämmt wird.
- ✕ ...dass der östliche Sudan vom Konflikt nicht destabilisiert wird.

TearFund ist...



In den vergangenen Monaten sind einige neue Gesichter zu TearFund gestossen. Andere haben eben ihr 20-Jahres-Jubiläum gefeiert. Gemeinsam haben wir einen reichen Schatz aus Erfahrung, Kompetenzen und einem Herz für Gerechtigkeit für benachteiligte Menschen.

